

Große Anfrage

der Fraktion der CDU

und

Antwort

der Landesregierung

Regionale Bildungslandschaften in der Stadt Freiburg und im Landkreis Ravensburg: Modellprojekte mit Vorbildcharakter

Große Anfrage

Wir fragen die Landesregierung:

1. Welche Erkenntnisse sind der wissenschaftlichen Begleitung der beiden Modellprojekte zu entnehmen?
2. Welche Erkenntnisse und Erfahrungswerte liegen aus den Modellregionen „Stadt Freiburg“ und „Landkreis Ravensburg“ darüber hinaus vor?
3. Wie trägt die am Landesinstitut für Schulentwicklung eingerichtete Beratungsstelle zur erfolgreichen Umsetzung des Impulsprogramms Bildungsregionen bei?
4. Wie fließen die in den Modellregionen gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen in eine zielgerichtete Weiterentwicklung der Bildungsregionen im Rahmen des Impulsprogramms Bildungsregionen ein?
5. Wie lassen sich die Aufgaben innerhalb der Steuergruppe, bestehend aus Vertretern der Schulträger und der Schulaufsicht, effizient und effektiv verteilen? Welche praktischen Erfahrungen können dazu aus den Modellregionen aufgegriffen werden?
6. Kommen über die Mittel in Höhe von 45.000 € aus dem Impulsprogramm Bildungsregionen für jede Bildungsregion weitere finanzielle Ressourcen für den Auf- und Ausbau von regionalen Bildungslandschaften zum Einsatz?

7. Auf welche bestehenden regionalen Strukturen kann bei der Entwicklung der regionalen Netzwerke zurückgegriffen werden und wie können sie ggf. für die zielgerichtete Weiterentwicklung der Bildungsregionen verändert bzw. angepasst werden?
8. Ist die Bertelsmann-Stiftung in die Entwicklung der regionalen Bildungslandschaften eingebunden und wie bewertet die Landesregierung ggf. ein entsprechendes Engagement der Stiftung?
9. Wie wird das Modellprojekt „Bildungsregion“ in den jeweiligen Regionen kommuniziert? Gibt es eine standardisierte Form der Öffentlichkeitsarbeit z. B. einheitlicher Internetauftritt?
10. Liegen Informationen vor, ob in anderen Bundesländern ähnliche bzw. gleiche Vorhaben geplant sind? Besteht gegebenenfalls ein Austausch mit diesen Ländern?
11. Wie sollen sich nach ihrer Vorstellung die regionalen Bildungslandschaften nach Abschluss der Einführungsphase im Jahr 2012 entwickelt haben?
12. Sollen weitere Kooperationspartner zur erfolgreichen Durchführung gewonnen werden? Aus welchen gesellschaftlichen Bereichen könnten diese kommen?
13. Welchen Beitrag kann die Bildungsregion mit Blick auf die Gewaltprävention bei Jugendlichen leisten – Stichwort: regionale Netzwerkbildung?

15. 12. 2009

Mappus
und Fraktion

Begründung

Das von der Landesregierung entwickelte Konzept der „Regionalen Bildungslandschaften“ soll die Schulen bei der Erfüllung ihres Bildungsauftrags stärken und unterstützen. Mittels einer staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaft soll der Verbund aus kommunalen Trägern, staatlicher Schulverwaltung und außerschulischen Partnern die Qualität von Schule und Bildung weiterentwickeln, vorhandene Potenziale ausbauen und neue Möglichkeiten erschließen.

Kernaufgabe der Bildungsregionen ist die Schaffung von optimalen Lern- und Lebenschancen für alle Kinder und Jugendlichen. Eine Zunahme der Lebensqualität und die Sicherung der Standorte sind dabei unmittelbare Zielgrößen.

Die Landesregierung Baden-Württemberg hat die nach einem sehr erfolgreichen dreijährigen modellhaften Entwicklungsprozess nunmehr vorliegenden überaus positiven Erfahrungen in den „Bildungsregionen Freiburg und Ravensburg“ zum Anlass genommen, alle Stadt- und Landkreise einzuladen, diesem gelungenen Modellvorhaben zu folgen und ihrerseits „Regionale Bildungslandschaften“ aufzubauen. Sie weist dafür in den Jahren 2009 bis 2012 im Rahmen des Budgets der „Qualitätsoffensive Bildung“ finanzielle bzw.

personelle Ressourcen aus, die auf Antrag der Stadt- und Landkreise als Zuschüsse für den Aufbau und die Einrichtung von Bildungsregionen bereitgestellt werden.

Mit dieser Großen Anfrage soll erfragt werden, welche Herausforderungen an das Land Baden-Württemberg mit dem flächendeckenden Ausbau der regionalen Bildungslandschaften gestellt werden.

Antwort

Schreiben des Staatsministeriums vom 22. Februar 2010 Nr. III/6500:

In der Anlage übersende ich unter Bezugnahme auf § 63 der Geschäftsordnung des Landtags von Baden-Württemberg die von der Landesregierung beschlossene Antwort auf die Große Anfrage.

Dr. Reinhart

Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten
sowie für den Geschäftsbereich des Staatsministeriums

Anlage: Schreiben des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport

Mit Schreiben vom 22. Februar 2010 Nr. 32–6500.143/14/1 beantwortet das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport im Namen der Landesregierung die Große Anfrage wie folgt:

Wir fragen die Landesregierung:

1. Welche Erkenntnisse sind der wissenschaftlichen Begleitung der beiden Modellprojekte zu entnehmen?

Die Bildungsregionen der Stadt Freiburg sowie des Landkreises Ravensburg haben die in sie gesetzten Erwartungen nach Darstellung der Pädagogischen Hochschule Freiburg, die die wissenschaftliche Begleitung durchführte, erfüllt. Das betrifft besonders das vorrangige Ziel, eine Organisationsstruktur aufzubauen und zu erproben, mit der auf regionaler Ebene die Lern- und Lebenschancen der Kinder und Jugendlichen in einer Region verbessert werden können. In beiden Modellregionen seien Leitbilder und Ziele erarbeitet, Maßnahmen abgeleitet, geplant und erfolgreich umgesetzt worden. Damit sei eine tragfähige Basis für eine staatlich-kommunale Verantwortungsgemeinschaft geschaffen worden. Folgende Wirkungszusammenhänge konnten von der Pädagogischen Hochschule Freiburg im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung festgehalten werden:

- a) Der Aufbau operativer Strukturen in der Region, wie z. B. die Einrichtung eines Regionalen Bildungsbüros, einer Regionalen Steuergruppe, eines regionalen Bildungsbeirats und eines Bildungsfonds, führte zu einer nachhaltigen, weiterhin bestehenden Umsetzung des regionalen Bildungsnetzwerkes und der Bildungsregion. Diese neuen Strukturen wurden von allen Akteuren als zentrale Stärke der Bildungsregion gesehen.
- b) Durch den Aufbau operativer Binnenstrukturen in den Schulen konnte eine nachhaltige Entwicklung hin zur Schule als lernende Organisation beobachtet werden.
- c) Durch die regionalen Netzwerke der Bildungsregion konnte zwischen den beteiligten staatlichen und kommunalen Institutionen eine funktionsfähige und erfolgreiche Kommunikations- und Kooperationsstruktur geschaffen werden.
- d) Insbesondere die Kooperation zwischen Schulen und außerschulischen Partnern wird als Relevanzbereich hervorgehoben.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung stellte die Pädagogische Hochschule Freiburg weiterhin fest, dass sich im Besonderen die regionalen Unterstützungsmaßnahmen, wie z. B. Qualifikationsbausteine, als effektiv und bedarfsgerecht bewährt haben. Diese Unterstützungsmaßnahmen konnten für den Aufbau von Kompetenzen in den Bereichen der Steuergruppen- und Netzwerkarbeit sowie bei der Durchführung und Umsetzung von schulischen Qualitätsentwicklungsprozessen eingesetzt werden.

Die wissenschaftliche Begleitung des Modellprojektes wies in ihrem Forschungsbericht darauf hin, dass sich aufgrund der unterschiedlichen Rahmenbedingungen die strategische Umsetzung und die Ausgestaltung einer Bildungsregion regional unterschiedlich gestalten. Dabei sei die Verzahnung und die Abstimmung einzelner Bildungsangebote die besondere Stärke einer Bildungsregion. Eine Vielzahl von Initiativen, die positive Verankerung des Projektes bei allen Partnern und in den kommunalen Gremien (Gemeinderat, Kreistag) sowie die in der Region zusätzlich eingeworbenen Mittel belegen

die Akzeptanz und die Wirkungskraft des regionalen Steuerungsansatzes. In Freiburg wie in Ravensburg sind nach Darstellung der Evaluatoren transferfähige Strukturen und Lösungen entwickelt worden, die weiterhin wirksam sind und sich auf andere Regionen in Baden-Württemberg übertragen lassen.

2. Welche Erkenntnisse und Erfahrungswerte liegen aus den Modellregionen „Stadt Freiburg“ und „Landkreis Ravensburg“ darüber hinaus vor?

Von besonderer Bedeutung sind die im Jahr 2008 im Landkreis Ravensburg sowie in der Stadt Freiburg erstellten Bildungsberichte für die jeweiligen Bildungsregionen. Die Daten dieser Bildungsberichte geben Informationen über das Bildungssystem in dem betroffenen Stadt- oder Landkreis und erfassen den Zustand des Bildungswesens der Region. Dies schafft Transparenz und bietet eine verlässliche Grundlage für Entscheidungen bei Bildungsangeboten sowie für Entwicklungen im Bildungswesen der Region. Ziel dabei ist, Stärken und Schwächen zu analysieren, Handlungsbedarfe zu erkennen und durch gezielte Maßnahmen und definierte Handlungsschwerpunkte die Lern- und Lebenschancen der Kinder und Jugendlichen in einer Region zu verbessern.

3. Wie trägt die am Landesinstitut für Schulentwicklung eingerichtete Beratungsstelle zur erfolgreichen Umsetzung des Impulsprogramms Bildungsregionen bei?

Das Landesinstitut für Schulentwicklung wurde vom Kultusministerium im Rahmen des „Impulsprogramms Bildungsregionen“ mit der Einrichtung und Leitung einer Beratungsstelle beauftragt. Folgende Ziele setzt die Beratungsstelle „Impulsprogramm Bildungsregionen“ am Landesinstitut für Schulentwicklung um:

- a) Sie berät interessierte Regionen auf ihrem Weg zur Bildungsregion bei der Antragsstellung.
- b) Sie sichtet und begutachtet eingehende Anträge und leitet diese mit einer Empfehlung zur Entscheidung an das Kultusministerium weiter.
- c) Sie berät und unterstützt die Regionen beim Aufbau regionaler Strukturen und bei Fragen der Vernetzung der regionalen Bildungsakteure.
- d) Sie fördert den Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Regionen und möchte zu einer reflexiven Diskussion anregen.

Mit ihrer Arbeit wenden sich die Mitarbeiter der Beratungsstelle an die Antragssteller (Verantwortliche der Stadt- und Landkreise), an die Mitglieder der Steuergruppen sowie an die Leitungen der Bildungsbüros. Im Sinne von Beratung und Service werden Materialien und Handreichungen sowie Informationen zur Verfügung gestellt und eine Internetplattform vorgehalten. Mit Hinweisen für eine dauerhafte Verankerung und mögliche Weiterführung regionaler Bildungslandschaften möchte die Beratungsstelle am Landesinstitut für Schulentwicklung die Nachhaltigkeit einer Bildungsregion fördern.

4. Wie fließen die in den Modellregionen gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen in eine zielgerichtete Weiterentwicklung der Bildungsregionen im Rahmen des Impulsprogramms Bildungsregionen ein?

Der Inhalt der Ausschreibung des „Impulsprogramms Bildungsregionen“ wurde eng an den Modellregionen ausgerichtet. Folgende Erkenntnisse und Erfahrungen wurden als Basis für die Einrichtung einer Bildungsregion und den Aufbau neuer Formen der regionalen Abstimmung und Steuerung übernommen:

- a) Die Einrichtung einer Regionalen Steuergruppe, in der Schulträger sowie Schulaufsicht zusammenarbeiten und die maßgeblichen Entscheidungen treffen, ist unverzichtbares Abstimmungs- und Entscheidungsgremium einer Bildungsregion. Die Erfahrungen in den Modellregionen haben gezeigt, dass eine Beteiligung der Schulaufsicht auf Ebene der Staatlichen Schulämter wie auch auf RP-Ebene von besonderer Bedeutung ist. Weitere Teilnehmer können nach Wunsch hinzugenommen werden.
- b) Die Einrichtung eines Regionalen Bildungsbüros als Geschäftsstelle soll die Beschlüsse und Vorgaben der Regionalen Steuergruppe umsetzen. Als zentrale Schaltstelle koordiniert das Regionale Bildungsbüro die Aktivitäten der beteiligten Akteure und befördert die Entstehung von Netzwerken und Kooperationen.
- c) Das Kultusministerium empfiehlt darüber hinaus die Einrichtung eines Bildungsbeirates, in dem möglichst alle an Bildung und Erziehung beteiligte Institutionen der Region vertreten sind. Das Gremium berät die Regionale Steuergruppe. Die Erfahrungen in beiden Modellregionen zeigen, dass der Bildungsbeirat ein Bewusstsein von gemeinsamer Verantwortung für gute Bildungschancen der Kinder und Jugendlichen schafft und umsetzt.
- d) Als ein weiteres Steuerungsinstrument wird die Einrichtung des in den Modellregionen erprobten Innovations- oder Bildungsfonds empfohlen. Mit den dort aus den Regionen selbst zur Verfügung gestellten Mitteln können Handlungsschwerpunkte gestaltet und Projekte umgesetzt werden.
- e) Die Erfahrungen, vor allem im Landkreis Ravensburg, machen deutlich, dass eine Bildungsregion aufgrund der weiten Entfernungen im Landkreis nicht alle Partner in gleicher Weise einbinden kann. Mit Regionalkonferenzen können Aktivitäten im Landkreis koordiniert und eine Abstimmung und Kommunikation befördert und sichergestellt werden.
- f) Die Erstellung eines regionalen Bildungsberichtes in einer Bildungsregion ermöglicht, wie unter Ziffer 2. beschrieben, eine Stärken- und Schwächenanalyse und damit eine bedarfsorientierte Weiterentwicklung und Abstimmung der Bildungsangebote.

Um den Transfer in neue Bildungsregionen zu ermöglichen, pflegt das Kultusministerium engen Kontakt mit der Beratungsstelle des Landesinstituts für Schulentwicklung und mit den Verantwortlichen der Bildungsregionen des Landkreises Ravensburg sowie der Stadt Freiburg.

5. Wie lassen sich die Aufgaben innerhalb der Steuergruppen, bestehend aus Vertretern der Schulträger und der Schulaufsicht, effizient und effektiv verteilen? Welche praktischen Erfahrungen können dazu aus den Modellregionen aufgegriffen werden?

In den Steuergruppen der Bildungsregionen arbeiten die Entscheidungsträger zusammen und sind für die Gesamtstrategie in der Region verantwortlich. Das „Impulsprogramm Bildungsregionen“ des Landes fordert bei der Besetzung einer Steuergruppe die Teilnahme von Vertretern der Schulaufsichtsbehörden. Zweckmäßig ist auch, dass die Leitung des Bildungsbüros in beratender Funktion vertreten ist. Die Träger der Bildungsregionen können individuell über die weitere Besetzung beschließen und weitere Partner hinzuziehen. So ergeben sich in den jeweiligen Bildungsregionen entlang der regionalen Bedürfnisse unterschiedliche Zusammensetzungen der Steuergruppen.

Da in den Steuergruppen alle zentralen Fragen der Bildungsregion und die Gesamtstrategie entschieden werden, sollte die Steuergruppe mit hochrangigen Vertretern und Entscheidungsträgern besetzt sein. Eine gemeinsame Leitbildentwicklung mit angegliederten Zielen und ggf. einer gemeinsamen Geschäftsordnung sind für die Arbeit und Vorgehensweisen in einer Bildungsregion zu Beginn der Tätigkeit von großem Vorteil.

6. Kommen über die Mittel in Höhe von 45.000 EURO aus dem Impulsprogramm Bildungsregionen für jede Bildungsregion weitere finanzielle Ressourcen für den Auf- und Ausbau von regionalen Bildungslandschaften zum Einsatz?

Das Land Baden-Württemberg fördert jede Bildungsregion auf der Ebene des Stadt- oder Landkreises mit bis zu 45.000 EURO pro Jahr. Um in den Genuss dieser Förderung zu kommen, müssen sich die Stadt- und Landkreise der Bildungsregionen verpflichten, Leistungen im gleichen Umfang als Komplementärmittel zur Verfügung zu stellen. Außerdem können weitere Mittel von regionalen Geldgebern zusätzlich zur Verfügung gestellt werden.

7. Auf welche bestehenden regionalen Strukturen kann bei der Entwicklung der regionalen Netzwerke zurückgegriffen werden und wie können sie ggf. für die zielgerichtete Weiterentwicklung der Bildungsregionen verändert bzw. angepasst werden?

In den Stadt- und Landkreisen bestehen vielfältige Netzwerke zwischen den unterschiedlichen Bildungsinstitutionen. Zusätzlich werden zahlreiche Projekte umgesetzt. Eine Bildungsregion bietet mit dem Ziel der horizontalen sowie der vertikalen Vernetzung zusätzliche Perspektiven, diese vielfältigen Angebote aufeinander abzustimmen. Durch die Kenntnis der regionalen Bedarfe sowie der Bildungsinstitutionen können die Bildungsangebote an einem gemeinsamen Leitbild ausgerichtet und entwickelt werden.

8. Ist die Bertelsmann-Stiftung in die Entwicklung der regionalen Bildungslandschaften eingebunden und wie bewertet die Landesregierung ggf. ein entsprechendes Engagement der Stiftung?

Im Rahmen des „Impulsprogramms Bildungsregionen“ des Landes Baden-Württemberg ist die Bertelsmann-Stiftung nicht unmittelbar am Aufbau neuer Bildungsregionen beteiligt.

9. Wie wird das Modellprojekt „Bildungsregion“ in den jeweiligen Regionen kommuniziert? Gibt es eine standardisierte Form der Öffentlichkeitsarbeit z. B. einheitlichen Internetauftritt?

Das Impulsprogramm Bildungsregionen wurde durch die Ausschreibung im amtlichen Mitteilungsblatt Kultus und Unterricht im April 2009 veröffentlicht.

In Form eines einheitlichen Internetauftritts des Landes Baden-Württemberg wird unter Federführung der Beratungsstelle des Landesinstituts für Schulentwicklung eine Internetplattform für die Bildungsregionen entwickelt und zur Verfügung gestellt. Hier werden vielfältige Hintergrundinformationen und aktuelle Entwicklungen dargestellt. In einem Downloadbereich können sich interessierte Benutzer Unterlagen sowie Erfahrungsberichte herunterladen.

Die Beratungsstelle des Landesinstituts für Schulentwicklung erstellt in Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium eine Handreichung zu dem

Impulsprogramm Bildungsregionen. Diese soll ab März 2010 unter anderem als pdf-Dokument interessierten Personen zur Verfügung gestellt werden.

10. Liegen Informationen vor, ob in anderen Bundesländern ähnliche bzw. gleiche Vorhaben geplant sind? Besteht ggf. ein Austausch mit diesen Ländern?

In fünf von 16 Bundesländern wird der Aufbau von Bildungsregionen mit Mitteln aus dem Landeshaushalt des jeweiligen Landes unterstützt. In Nordrhein-Westfalen wird – wie in Baden-Württemberg – eine flächendeckende Umsetzung der Landesinitiative angestrebt. Alle anderen Länder verfolgen punktuell die Einrichtung von regionalen Bildungsnetzwerken und legen meist den Fokus auf die Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung an den betroffenen Schulen. Baden-Württemberg hat im Ländervergleich bei der Einrichtung von regionalen Bildungslandschaften eine Vorreiterrolle. Ein Austausch mit den betroffenen Ländern findet bei Bedarf statt.

11. Wie sollen sich nach ihrer Vorstellung die regionalen Bildungslandschaften nach Abschluss der Einführungsphase im Jahr 2012 entwickelt haben?

Ziel ist, dass sich auf der Grundlage des „Impulsprogramms Bildungsregionen“ möglichst viele Stadt- und Landkreise auf den Weg machen. Diese sollen nach Abschluss der Einführungsphase Strukturen angenommen haben, die auf Dauer angelegt sind.

12. Sollen weitere Kooperationspartner zur erfolgreichen Durchführung gewonnen werden? Aus welchen gesellschaftlichen Bereichen könnten diese kommen?

Die Bildungsregion ist als Dach von Bildungsangeboten und Bildungsnetzwerken in einer Region zu verstehen. Dabei wird die Zusammenarbeit von möglichst allen an Bildungsfragen beteiligten Institutionen angestrebt. Neben den schulischen Bildungsinstitutionen sind dabei vor allem auch die Bildungsakteure im außerschulischen Bereich von großer Bedeutung.

13. Welchen Beitrag kann die Bildungsregion mit Blick auf die Gewaltprävention bei Jugendlichen leisten – Stichwort: regionale Netzerkennung?

Mit der Initiative „Netzwerk gegen Gewalt an Schulen“ wurde unter anderem die Einrichtung „Runder Tische“ angeregt, um unter Einbeziehung von Schulleitungen, Elternvertretern, Jugendhilfe, Polizei, Kommunen und weiteren Partnern gewaltpräventive Aufgaben wahrzunehmen. Es geht um den fachlichen Austausch und die Bündelung von Informationen, die Entwicklung vernetzter Handlungskonzepte und Interventionsprogramme auf lokaler und regionaler Ebene. Eine Verknüpfung der Strukturen dieser bereits funktionierenden Netzwerke, der bestehenden „Runden Tische“ bzw. Arbeitskreise gegen Gewalt im Rahmen der Kommunalen Kriminalprävention und der Aufgaben, die im Rahmen einer Bildungsregion wahrgenommen werden können, ist zu begrüßen.

Rau

Minister für Kultus, Jugend und Sport